

„So was gehört auch zum Leben“

VON MARIANNE BUNZEL, 09.07.07, 07:19h

Zwei Tage Sonnenschein zwischen ansonsten kaltem Herbstwetter mitten im Juli - die Teilnehmer des Christopher Street Day (CSD) hatten Glück und konnten ihre große Party am Samstag auf dem Heumarkt und ihren gestrigen Umzug in diesem Jahr bei südländischen Temperaturen und einem gestern fast wolkenlosen Himmel feiern.

600 000 säumten die Straßen während des lautstarken Trubels. Regenbogenfahnen flatterten, Samba-Klänge rissen die Massen mit. 20 000 Teilnehmer zogen in fantasievoll-schriellen Kostümen durch die Stadt. Das Spektrum war breit und höchst unterschiedlich - vom alternativen Karnevalsverein Rosa Funken, über eine Gruppierung lesbischer Lehrerinnen bis zum schwulen Chor der „Blockflöten“. Unter dem Motto „homo europaeicus: geht aufrecht!“ prangerten sie in diesem Jahr die Diskriminierung von Homosexuellen in vielen Ländern, vor allem auch in Polen an.

So wurde auch der dortige Präsident Lech Kaczynski aufs Korn genommen. Kaczynski wurde auf allen Vieren und mit Keule in der Hand dargestellt. In aufsteigender Evolutionslinie folgten dann die Regierungschefs Italiens, Großbritanniens, Deutschlands, Spaniens und der Niederlande.

Mit dabei war auch Kölns Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes ganz in Pink. „Wir sind hier, um die Leute darauf aufmerksam zu machen, dass Schwule und Lesben immer noch politisch benachteiligt werden“, erklärt der 47-jährige Peter, als eine schrill-schöne Gottesanbeterin an ihm vorbeizieht. Das exotische Insekt ist sofort von einer Schar Fotografen umringt. Ben (24), dem zwischen den Massen aus Schaumstoff schon ganz schön warm geworden war, genoss die Aufmerksamkeit. Über zwei Monate hat er an seinem Kostüm gearbeitet, aus mehreren Isomaten einen täuschend echten Insektenkörper nachgebildet. Natascha hatte währenddessen ein kleines Problem. „Guck mal der süße Typ. Ob der schwul ist?“ Ihrer Klassenkameradin Ramona (17) ist das egal. Sie steht nämlich nur auf Mädchen. Der blonde Junge im engen T-Shirt interessiert sie nicht.

Andere gaben sich wesentlich freizügiger. Leder Latex und jede Menge blanker Haut - ganz jugendfrei war dieser CSD sicher nicht. Silvia (42) war trotzdem mit ihren beiden Töchtern (15 und 12 Jahre) zum Gucken gekommen. „So was gehört schließlich auch zum Leben, das muss man den Kindern nicht verheimlichen“, betonte sie. Nun wartete die Familie auf den Zug der Schwulen und Lesben, die in Glitzerkostümen aus dem brasilianischen Karneval, als Toreros, Pfefferminzbonbons oder als Schachbrett angetreten waren.

Aber weil ein Lastwagen gleich zu Beginn gut 45 Minuten lang an der Deutzer Brücke liegen geblieben war, geriet die ganze Parade mit 84 Wagen und Fußgruppen für über eine Stunde ins Stocken. Auch die Grünen-Politiker Claudia Roth und Volker Beck saßen in der glühenden Sonne auf ihren Wagen fest und mussten sich gedulden. „Die Hetze gegen Homosexuelle in Polen, die Polizeiknüppel gegen friedliche Demonstranten in Moskau dürfen nicht

unwidersprochen bleiben“, unterstrich Beck.

Schließlich setzte sich der Zug in Deutz doch endlich in Bewegung und steuerte Richtung Komödienstraße, wo sich die Parade dann auflöste. Die CSD-Umzüge erinnern an die erste große Demonstration von homosexuellen im Juni 1969 in der Christopher Street in New York. Inzwischen finden in vielen europäischen Großstädten solche Umzüge statt.

Die Polizei musste am gestrigen Tag so gut wie nicht eingreifen und zog am Ende eine positive Bilanz: Sowohl der Aufzug des CSD als auch die Kundgebung auf dem Heumarkt seien friedlich verlaufen, hieß es am Abend.